

# Ablösung SAP IS-H

## Fluch oder Segen? Eine Szenarien-Analyse

**Viele Kliniken und Spitäler in Deutschland, Österreich und der Schweiz setzen sich derzeit im Rahmen unterschiedlicher IT-Vorhaben dafür ein, ihre klinischen Systeme zu modernisieren, zu optimieren und gleichzeitig die IT-Sicherheit zu verbessern. Im Rahmen dieser ambitionierten Vorhaben stellt das Ende des Supports für SAP ECC bzw. das IS-H Modul die Akteure im Gesundheitswesen vor eine weitere grosse Herausforderung (in ihrer Digitalisierungsstrategie).**

Die Ankündigung des auslaufenden Supports für SAP ECC bzw. das IS-H Modul wurde von den Akteuren mit Sorge aufgenommen. Die weit verbreitete Lösung für die Patientinnen- und Patientenadministration sowie -abrechnung wird noch bis maximal 2030 (ab 2027 mit höheren Support Pauschalen) unterstützt. Zudem steht neben der Ablösung von IS-H und SAP R/3 potenziell der Einsatz eines neuen Klinikinformationssystems an, um eine umfassende digitale Transformation angemessen unterstützen zu können.

Die Auswahl und Implementierung eines neuen Krankenhausinformationssystems (KIS), einschliesslich der Datenmigration, ist ein umfangreiches Unterfangen, das eine sorgfältige Planung erfordert und die Unterstützung der gesamten Organisation bedingt. Die gegenwärtige Situation stellt die IT-Abteilungen der Spitäler vor grosse Herausforderungen: Mehrere zeitgleich laufende IT-Projekte, wie die Realisierung geplanter Digitalisierungsvorhaben, die anstehende S/4HANA-Umstellung und die Aktualisierung der Microsoft-Infrastrukturen, erfordern aufgrund strikter zeitlicher Vorgaben besondere Aufmerksamkeit. Aufgrund der einzuhaltenden Fristen ist es oft nicht realisierbar, diese Projekte aufzuschieben oder zu unterbrechen. Für viele Einrichtungen stellt die Bewältigung all dieser gleichzeitigen Aufgaben eine erhebliche Belastung dar.

Angesichts der Tatsache, dass die Umstellung auf ein neues KIS von der Bedarfsanalyse über die Ausschreibung bis hin zur Implementierung etwa drei Jahre dauern kann – in grösseren Spitälern sogar deutlich länger – und eine S/4HANA-Transformation je nach Ansatz ebenfalls etwa drei Jahre in Anspruch nehmen kann, ist es für Spitäler notwendig, jetzt zu handeln. Es ist wichtig, eine Strategie zu entwickeln, die zur jeweiligen Organisation passt und die spezifischen Rahmenbedingungen berücksichtigt. Im Folgenden werden mögliche Handlungsoptionen dargestellt, die als allgemeine Richtlinien dienen. Die konkreten Auswirkungen und realistischen Szenarien müssen individuell auf Basis einer Bestandsaufnahme und der strategischen Ausrichtung der jeweiligen Organisation bewertet werden.



## ➤ Szenario 1: IS-H-Ersatz auf SAP-Basis

Spätestens mit der Ankündigung des auslaufenden Supports bereiten sich einzelne Unternehmen in der DACH-Region darauf vor, entsprechende Nachfolgeprodukte für die Patientinnen- und Patientenadministration sowie primär die -abrechnung zu entwickeln. Aktuell befinden sich entsprechende Lösungen bei ausgewählten Spitälern in der Pilotierung. Mit einer Verfügbarkeit für den breiten Markt ist im Jahr 2025 zu rechnen. Geht ein Spital diesen Weg, bietet sich ein sequenzielles Vorgehen an: Erst die Migration auf S/4HANA und im Anschluss die IS-H-Lösung auf eine der in S/4 integrierten Nahfolgelösungen zu überführen. Dies hat zum einen den Vorteil, IT-Ressourcen entsprechend sequenziell und sinnvoll nutzen zu können, zum anderen aber auch, bestehende etablierte administrative Prozesse beizubehalten und damit die Veränderungsaufwände niedrig halten zu können. Diese Strategie impliziert eine starke Bindung an die SAP und eine scharfe (eventuell auch gewollte) systemseitige Trennung zwischen Patientinnen- und Patientenadministration, elektronischer Akte und der folgenden Abrechnung. Aus diesem Grund müssen entsprechende Dienstleistende eine maximale, zukunftsfähige Interoperabilität gewährleisten. Dieses Szenario bietet sich insbesondere für Spitäler an, die aktuell IS-H im Einsatz haben und keine weiteren Veränderungen an der Systemlandschaft vornehmen möchten.



## ➤ Szenario 2: Gesamthafte KIS-Transformation

Dieses Szenario behandelt die gleichzeitige Ablösung des KIS und der SAP-Anwendung IS-H durch ein Klinikinformationssystem mit integrierter Abrechnungslösung. Hierbei werden neben der Patientinnen- und Patientenadministration sowie -abrechnung auch die bestehenden Systeme zur medizinischen Leistungsdokumentation abgelöst. Dieses Vorgehen hat den Vorteil, dass ein harmonisiertes KIS mit wenigen Schnittstellen, lediglich einem zentralen Dienstleistenden und unter Sicherung maximaler Informationskontinuität erzielt werden kann. Eine solche ganzheitliche Lösung bietet ausserdem die Chance zu einer höheren Effizienz bei Betriebsprozessen und Themen wie Wartung und Support, Notfalllösungen und Customizing. Diese Strategie impliziert einen sehr hohen Ressourcenaufwand. Insbesondere, wenn parallel weitere Digitalisierungsinitiativen verfolgt werden, bestehen hohe Überlastungs- und Koordinationsrisiken. Weiter muss der hohe Investitionsaufwand in Betracht gezogen werden. Dieser kann je nach Grösse und Umfang des Spitals schnell im zweistelligen Millionenbereich liegen.

## ➤ Szenario 3: Modularer Aufbau

Der „Best of Breed“-Gedanke verfolgt die Philosophie, sich aus jedem Anwendungsbereich die beste Lösung herauszusuchen und in die eigene IT-Infrastruktur zu integrieren, anstatt auf einen Hersteller zu setzen. Klassische KIS-Anbieter sind aufgrund ihres Alters und ihrer Grösse oft wenig innovativ, haben Schwierigkeiten bei der Integration neuer Lösungen und bieten eine oftmals nicht mehr zeitgemässe Benutzendenoberfläche. Spezialisierte Unternehmen sind hingegen mit Anwendungen wie z. B. der Medikation, der Pflegedokumentation aber auch SAP-unabhängigen Abrechnungssystemen oftmals einen Schritt weiter und bieten moderne und performante Benutzendenoberflächen, innovative Ideen und, schon rein aus Selbstzweck, eine erhöhte Interoperabilität.

Fokussiert man eine solche modulabhängige Beschaffung, so kann zukünftig eine hohe Flexibilität innerhalb der Spital-IT geschaffen werden. Zudem wäre eine kurzfristige Beschaffung der benötigten IT-Systeme realistisch. Im Umkehrschluss erhöhen sich die Schnittstellen- sowie die daraus resultierenden Betriebsaufwände. Die Interoperabilität aller Systeme ist hierbei die Grundvoraussetzung und gleichzeitig die grosse Herausforderung.

## ➤ Szenario 4: Abwarten und den Markt beobachten

Da das Schweizer Gesundheitswesen aufgrund der Kostenentwicklungen und weiterer marktorientierter Treiber aktuell bereits einigen dynamischen Änderungen gegenübersteht, ist es nicht unwahrscheinlich, dass die etablierten Softwareanbieter ihr derzeitiges KIS (weiter-)entwickeln und neue zukunftsorientierte Marktlösungen präsentieren. Auch treten neue Marktteilnehmende aus dem Ausland und/oder neue Startups in den Schweizer Markt ein. In diesem Zusammenhang ist die Möglichkeit denkbar, dass Spitäler von potenziellen Wartungsverlängerungen und neuen Lösungen profitieren könnten. Dennoch ist ein systematisches Abwarten und Hinauszögern einer Restrukturierung des bestehenden KIS, bzw. der IT-Systemlandschaft mit einem hohen Risiko verbunden, sowohl finanziell als auch personell. Aufgrund des sehr hohen Migrationsaufwandes besteht das Risiko einer zu spät angesetzten Migration. Dies kann zu hohen Kosten und im schlimmsten Fall zum Verlust von Betriebsfähigkeit führen.

## ➤ Szenario 5: Plattformen

Der modernste und sicherlich auch anspruchsvollste Weg ist die Entwicklung einer interoperablen Plattform, welche gleichzeitig von verschiedenen Akteuren genutzt werden kann. Der Gedanke einer gemeinsamen klinischen Datenplattform zwischen mehreren Akteuren ist dabei weniger ein Szenario, sondern eine übergreifende strategische Ausrichtung. Wie möchten die Spitäler zukünftig in einem Versorgungsnetzwerk arbeiten? Jeder für sich oder gemeinschaftlich in Form eines digitalen Ökosystems? Dabei liegen die Vorteile klar auf der Hand: Eine einheitliche Datenbasis, zentralisierte und effiziente IT-Strukturen und die zentrale Nutzung von klinischen Daten für die Forschung bzw. die medizinische Leistungserbringung. Eventuell bietet die IS-H und SAP R/3 Ablösung auch eine Chance für eine spitalübergreifende Plattform, welche aufbauend auf einem einheitlichen Clinical Data Repository Gesundheitsdaten zentral und unabhängig von Herstellendem und System über eine einheitliche Plattform anbietet. So könnten Spitäler bspw. in Kooperation mit Versorgungsregionen, die vor den gleichen Herausforderungen stehen, sowie zusammen mit IT-Dienstleistenden entsprechende Plattformen entwickeln oder auf bestehenden modernen Systemen aufbauen. Dass solche Ideen auch umsetzbar sind, zeigt z. B. die Initiative der „Klinik IT Genossenschaft“ in Bayern, welche mit ihrem Patientinnen-/Patientenportal eine Vernetzungsplattform mit über 100 bayerischen angeschlossenen Krankenhäusern entwickelt.

## Wie geht es weiter?

Das Ende von SAP IS-H übt einen entscheidenden Einfluss auf künftige strategische Entscheidungen von Spitalern, aber auch auf IT-Systemlieferanten und Implementierungspartner aus. Um betriebs- und zukunftsfähig zu bleiben, müssen betroffene Spitäler eine umfassende Strategie entwickeln, die sich an deren individuellen Bedürfnissen orientiert. Die aufgeführten Szenarien stellen in diesem Kontext Impulse dar, welche Spitäler bei ihrer Strategieentwicklung unterstützen sollen.

Um eine an das Spital angepasste Strategie abzuleiten, sind zwei Schritte notwendig. Zum einen müssen die vorliegende Systemlandschaft analysiert und geplante oder laufende korrelierende Implementierungen / Beschaffungen neu bewertet werden. Zum anderen muss die Erarbeitung des langfristigen Zielbildes erfolgen. Dabei muss die Spitalleitung fachübergreifend grundlegende Fragestellungen beantworten: Möchte das Spital ein gesamtheitliches KIS oder einen modularen Aufbau? Plant die Organisation langfristig mit SAP? Möchte man perspektivisch und zukunftsweisend in die Cloud oder ist der Plattformgedanke in Zusammenarbeit mit anderen Spitalern ein potenzieller Weg? Oberste Priorität hat jedoch die realistische Einschätzung der Leistungsfähigkeit des Spitals und seiner IT-Abteilung in den nächsten Jahren, sowohl in finanzieller als auch in personeller Hinsicht. Sind diese Fragen beantwortet, lassen sich konkrete Massnahmen in Form einer digitalen Roadmap festlegen, umsetzen und überwachen.

Somit könnte die Herausforderung mit SAP auch eine Chance sein und für die betroffenen Spitäler den Anstoss zur Schaffung einer neuen, zeitgemässen Systemumgebung bieten.

# KPMG – Ihr Partner für die digitale Transformation

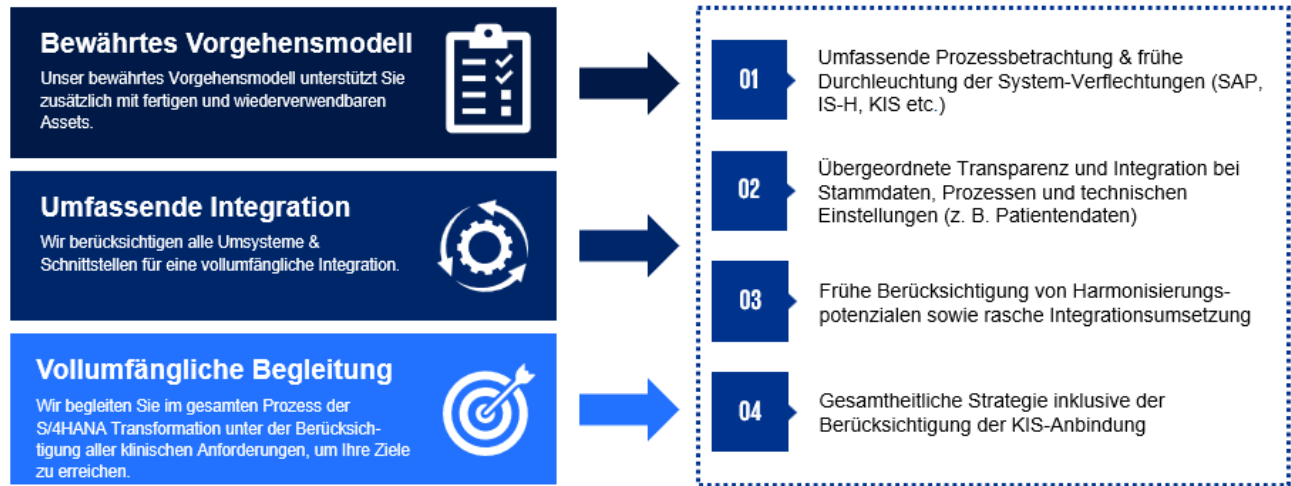


Abbildung 2 Vorteile der Zusammenarbeit mit KPMG

## Unsere Dienstleistungen

### Digital Transformation

Das Digital Transformation Team der KPMG Schweiz unterstützt Sie während dem gesamten Zyklus der IT – von der Strategie über den Aufbau der IT-Organisation bis hin zur Implementierung.

Durch die Kombination aus spezifischem Fachwissen, IT-Expertise und Projekterfahrung stellen wir einen starken Partner in verschiedenen Branchen wie insbesondere dem Schweizer Gesundheitswesen dar.

Entdecken Sie unsere Dienstleistungen im Detail: [Digital Transformation \(kpmg.com\)](https://www.kpmg.com/digital-transformation)

### SAP-Transformation

Das SAP Team der KPMG Schweiz unterstützt Sie vollumfänglich mit der Beratung und Lösungsfindung zur Optimierung der unternehmerischen Geschäftsprozesse mit dem Fokus auf SAP-Technologien.

Die umfangreiche Expertise in der SAP-, Prozess- und Geschäfts-Technologieumstellung sowie den breiten Branchenkenntnissen ermöglicht Ihnen die Zusammenarbeit mit einem Partner, der Sie bei jedem Schritt mit Leading Practices unterstützt.

Entdecken Sie unsere Dienstleistungen im Detail: [Unternehmenstransformation ermöglicht durch SAP \(kpmg.com\)](https://www.kpmg.com/unternehmenstransformation-ermoglicht-durch-sap)

#### Für Sie da:

**KPMG AG**  
Badenerstrasse 172  
Postfach  
CH-8036 Zurich

kpmg.ch



**Andreas Jopp**  
Partner, Management  
Consulting  
SAP-Transformation

+41 79 643 85 75  
andreasjopp@kpmg.com



**Christoph Marschner**  
Direktor, Management  
Consulting  
Digital Transformation

+41 79 695 32 97  
cmarschner@kpmg.com

The information contained herein is of a general nature and is not intended to address the circumstances of any particular individual or entity. Although we endeavor to provide accurate and timely information, there can be no guarantee that such information is accurate as of the date it is received or that it will continue to be accurate in the future. No one should act on such information without appropriate professional advice after a thorough examination of the particular situation. The scope of any potential collaboration with audit clients is defined by regulatory requirements governing auditor independence.

© 2024 KPMG AG, a Swiss corporation, is a subsidiary of KPMG Holding AG, which is a member firm of the KPMG global organization of independent member firms affiliated with KPMG International Limited, a private English company limited by guarantee. All rights reserved.